



Historöchen Nr. 5

„ ... wo Fledermäuse wohnen“

Die Sparrenburg und ihre unterirdischen Gänge

26. September 2017

Die Geschichte

Die Sparrenburg wurde als Burg vor 1250 durch die Grafen von Ravensberg erbaut. Sie diente als Sicherung des Bielefelder Passes durch den Teutoburger Wald und als Herrschersitz der Grafen von Ravensberg. Wichtig war der Schutz der um 1214 gegründeten Stadt Bielefeld. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Burg 1256. Mit dem Aussterben des Ravensberger Grafenhauses im Jahre 1346 fiel die Burg an die Herzöge von Jülich. Nach der Erfindung des Schießpulvers fanden immer mehr Geschütze ihren Einsatz in kriegerischen Auseinandersetzungen. Deshalb begann im Jahre 1535 der Ausbau zu einer planmäßig rondellierten Festungsanlage. Die Rondelle entstanden. Sie wurden dabei durch Festungsmauern, sogenannte „Kurtinen“, miteinander verbunden. Im Bereich zwischen der inneren Burg und der neuen Festungsumwallung wurden Wege und Plätze zu – dann „unterirdischen“ – Kasemattenräumen



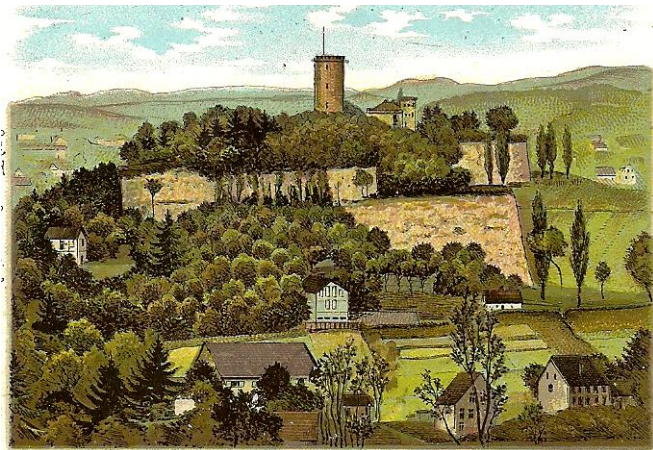
und Verbindungsgängen überwölbt und fast bis zur Oberkante der Kurtinen mit Erde verfüllt. Diese „unterirdischen“ Räume und Gänge sind also nicht in den Berg hingeschlagen oder gar „gesprengt“, sondern praktisch „oberirdisch“ errichtet worden. Erst aufgrund der Anhebung des Bodenniveaus durch die Erdverfüllungen wurden

links: Blick aus den „unterirdischen Gängen“ nach oben

sie „unterirdisch“. Nun wird auch klar, dass es den legendären unterirdischen Gang in die Altstadt Bielefelds – von der Sparrenburg herkommend – nicht geben kann. Dabei hätte man horizontale und vertikale Gesteinsbohrungen durchführen müssen, die so technisch mit den damaligen Möglichkeiten nicht hätten realisiert werden können. Sehr aufwendig waren bereits die beiden Brunnenanlagen gewesen.

Die Neuerungen

Der „Scherpentiner“, eine Bastion an der Westecke, wurde ab 1556 durch den



italienischen Festungsbaumeister Alessandro Pasqualini, der bereits auch andere jülich-bergische Burgen ausgebaut hatte, errichtet. Der bereits vorhandene Geschützturm wurde dabei als Flanke in die Bastion integriert. Namensgebend war dabei ein leichtes Artillerieschütz des 15. und 16. Jahrhunderts, das

auf Deutsch „Feldschlange“, auf Italienisch aber „Serpentin“ hieß. Im 30-jährigen Krieg und im Französisch-Niederländischen Krieg 1673/79 spielte die Sparrenburg eine wichtige militärische Rolle. Danach verfiel sie und wurde als Steinbruch genutzt. Ab 1738 kam das Gefängnis in das oberirdische Hauptgebäude. Im Zuge der Burgenromantik des 19. Jahrhunderts gründete sich in Bielefeld das „Comité zur Wiederherstellung des Thurmes auf dem Sparenberge“ und betrieb den Wiederaufbau des Turmes, der 1842/43 erfolgte. Hierbei wurde der untere, im Grundriss noch tropfenförmige alte Teil des Bergfrieds mit dem neuen, nun runden Aussichtsturm überbaut. Nach einem Großbrand im Gefängnis kaufte im Jahr 1879 die Stadt Bielefeld die Burganlage für 8.934,90 Mark vom preußischen Staat. 1888 wurde ein neues Pallasgebäude im neogotischen Stil mit Festsaal, Restaurant und Museumsräumen fertiggestellt. Im Innenhof wurde 1900 ein von Fritz Schaper geschaffenes Denkmal des Großen Kurfürsten aufgestellt. Im 2. Weltkrieg wurde die Burg schwer beschädigt. Von 1948 bis 1987 liefen fast durchgängig Aufräum- und Restaurierungsarbeiten. Seit 2007 fanden immer wieder Grabungskampagnen auf der Sparrenburg statt, verschiedene Gebäudegrundrisse, Gewölbe und Schächte zu Tage förderten.

Die Fledermäuse

Besucher können den oberirdischen Teil der Sparrenburg heute ganzjährig besichtigen. Die weiteren Anlagen sind von April bis Oktober täglich zugänglich, einschließlich der Besteigung des 37 Meter hohen Turmes und des südöstlichen Teils der 285 Meter langen unterirdischen Gänge und Kasematten. Der nordwestliche Teil der unterirdischen Gänge ist im Prinzip nicht zugänglich, da dort Fledermäuse ihren Unterschlupf haben. Nur drei Führungen dorthin finden jährlich statt. Die unterirdischen Gewölbe werden als Quartier von insgesamt 14 verschiedenen Fledermausarten genutzt. Die Gebäude sowie die umliegenden Parkanlagen sind deswegen als FFH-Gebiet, als ein Fauna-Flora-Habitat-Bereich, ausgewiesen – mit einer Fläche von rund 6 Hektar. Vor allem die „Bechsteinfledermaus“, die „Teichfledermaus“ sowie das „Große Mausohr“ haben in der Burg ihre Winterquartiere. Als besonders günstig für die nächtlichen Jäger stellt sich dabei die Lichtanstrahlung der Burganlage bei Dunkelheit dar. Sie lockt zahlreiche Insekten an - ein „gefundenes Fressen“ für die scheuen Fledermäuse.